


SIOBHAN MCDERMOTT

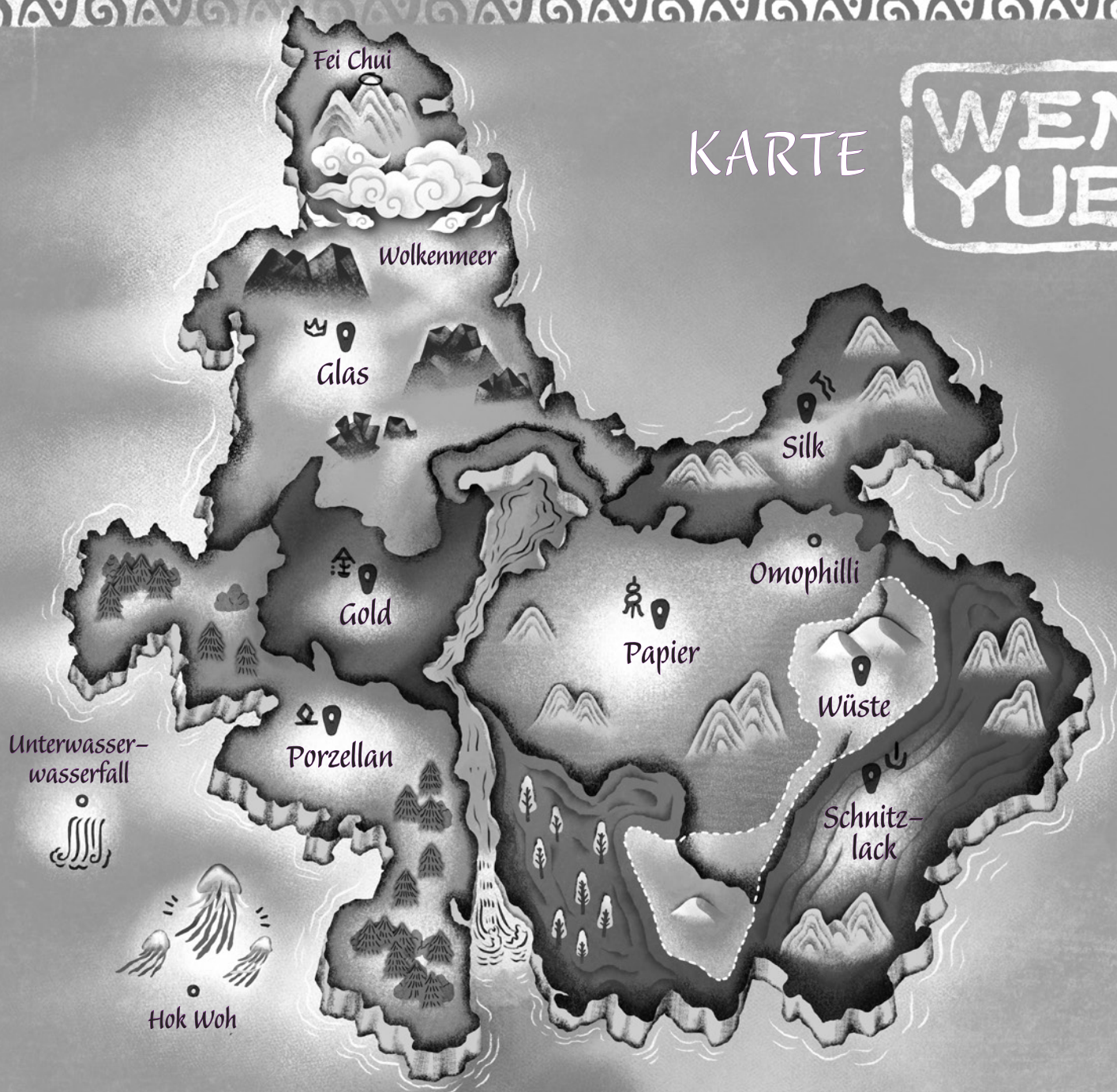
PAPER DRAGONS

DER AUFSTIEG
DES ZWEITEN SCHATTENS

 Loewe

KARTE

WENG YUEN





Siobhan McDermott

Paper Dragons
Der Aufstieg des Zweiten Schattens

Siobhan McDermott

PAPER DRAGONS

**DER AUFSTIEG
DES ZWEITEN SCHATTENS**

Aus dem Englischen übersetzt
von Maren Illinger

BAND 1



*Für Blathmaid.
Die geduldig jede Version von Zhi Gings
Geschichte gelesen und verbessert hat.*



Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

ISBN 978-3-7432-1810-9

1. Auflage 2025

Erschienen unter dem Originaltitel *Paper Dragons –
The Fight for the Hidden Realm*

Text Copyright © Siobhan McDermott Ltd, 2024

Illustrations Copyright © Yuzhen Cai, 2024

Für die deutschsprachige Ausgabe © 2025 Loewe Verlag GmbH,

Bühlstraße 4, D-95463 Bindlach

Aus dem Englischen übersetzt von Maren Illinger

Innenillustrationen: Yuzhen Cai

Umschlagillustration: Laure Ngo

Umschlaggestaltung: Michael Dietrich

Redaktion: Tabea Mattauch

Alle Rechte vorbehalten.

Druck und Bindung: GGP Media GmbH,

Karl-Marx-Straße 24, D-07381 Pößneck

produksicherheit@loewe-verlag.de

www.loewe-verlag.de



PROLOG

Die Gestalt hielt inne und studierte die Anweisungen, die auf ihre Hand gekritzelt waren. Ohne Krallen sah sie erstaunlich klein aus. Die Straße lag verlassen da, abgesehen von ein paar Motten, die um eine zerschlissene Papierlaterne flatterten. Die Gestalt schob den Korb an ihrem Arm höher, ihre fahle Haut veränderte sich und ließ einen schwarzen Umhang entstehen, der ihren Körper einhüllte. Sie zog sich die Kapuze tief ins Gesicht, bevor sie die Holzgittertür aufschob.

Drinne erhob sich die Dorfheilerin von der Feuerstelle und stützte sich mit ihrer runzeligen Hand an der Wand ab.

»Na, nun kommen Sie schon herein. Oder wollen Sie dem Mond den Vortritt lassen?« Sie lachte leise und deutete auf den Tisch.

Der Fremde stellte den Korb auf die abgenutzte Holzplatte, während die Heilerin mit zwei Tassen zu ihm herüberkam und ihm eine davon zuschob. Er führte die bern-

steinfarbene Flüssigkeit zu seiner Nase und sog den berausenden Jasminduft ein, dann stellte er die Tasse wieder ab.

Sie zog eine Augenbraue hoch, bevor sie selbst an ihrem Tee nippte.

»Ist schon in Ordnung, Sie müssen nichts trinken. Aber verraten Sie mir wenigstens Ihren Namen? Ich nehme an, Sie wissen bereits, dass ich Aapau heiÙe, da ist es nur fair, wenn Sie mir auch Ihren Namen nennen.«

Die Gestalt trat unbehaglich von einem Bein aufs andere, schüttelte stumm den Kopf und klopfte auf den Korb.

»Wie Sie wollen.«

Aapau wandte sich ab und zog einen dünnen Kupferdraht aus ihrem Zopf, den sie um den Kopf geschlungen hatte. Sie zwirbelte den Draht zwischen den Fingern und schob ihn in einen schmalen Spalt an der Seite des Tisches. Ein verborgenes Fach öffnete sich, aus dem die Heilerin ein rechteckiges, mit ausgebleichten Seidenstreifen umwickeltes Bündel hervorholte. Sie schlug den Stoff auseinander und enthüllte ein Buch, das ganz und gar aus Glas bestand.

Aapau sah dem Mann in die Augen, wobei ihre eigenen zu funkeln begannen, als sich der Feuerschein in den Buchseiten spiegelte.

»Fei Chui ist ein Dorf von Glasschmieden. Es hat viele Generationen gedauert, bis wir gelernt haben, die Blitze

der Drachen zu nutzen, um Sand in Glas zu verwandeln.« Sie schlug eine leere Seite im hinteren Teil des Buchs auf und beugte sich darüber. Ihr Blick wurde ernst. »Bevor wir beginnen, muss ich sicher sein, dass Sie wissen, was Sie riskieren. Was einmal im Buch geschrieben steht, ist unumkehrbar. Dann gibt es keine Möglichkeit mehr, den Vertrag zu brechen. Sind Sie sicher, dass Sie fortfahren wollen?«

Der Mann hielt inne, warf einen Blick auf den Korb und hauchte ein tonloses *Ja*. Noch bevor das Wort ganz heraus war, schnellte Aapaus Hand vor, fing es aus der Luft vor seinem Mund und drückte es auf die dünne Glasseite.

Der Mann blickte nach unten. Anstatt zu zersplittern, wie er angenommen hatte, hatte das Glas nur eine Delle bekommen, etwa in der Größe einer Münze. Aapau kicherte über sein erschrockenes Gesicht und klopfte ihm beruhigend auf den Arm.

»Entschuldigen Sie. Ich wollte nicht riskieren, dass Ihre Zustimmung entwischt. Ohne sie könnten wir nicht weitermachen.«

Er starrte sie an und fragte sich, ob sie wirklich so alt und gebrechlich war, wie ihr Aussehen vermuten ließ. Aapau musterte ihn aus dem Augenwinkel, als könnte sie seine Gedanken lesen.

»O ja, ich bin genauso alt und schwach, wie ich aussehe. Das Alter hat mich nur ungewöhnlich gut in meiner Arbeit werden lassen.«

Sie trennte die Seite aus dem Buch, hielt sie ins Licht und betrachtete sie eingehend.

»Gut, dass das *Ja* ernst gemeint war – bei einer Lüge wäre das Glas zersprungen. Ich habe schon zu viele Seiten an Halbwahrheiten vergeudet. Glas vergisst nicht«, fügte sie hinzu. »Es hält fest, was geschuldet wird. Wenn ein Jahr vergeht, ohne dass Sie bezahlt haben, färbt sich Ihre Seite rot. Gleichzeitig wird Ihre Hand kribbeln. Die Hitze wird immer größer werden, bis Sie Ihre Schuld beglichen haben. Nun, möchten Sie lieber jährlich zahlen oder ...« Aapau verstummte, als der Mann einen schweren Beutel vor sie auf den Tisch fallen ließ. Im flackernden Licht sah es aus, als wäre er mit Hunderten metallisch schimmernder Glühwürmchen gefüllt. Aapau fischte eine Münze heraus; das weiche Gold erwärmte sich schnell zwischen ihren Fingern.

»Nicht schlecht! Das reicht für ein ganzes Leben.«

Sie bückte sich und ließ die gläserne Seite in die schwelende Glut des Feuers sinken. Goldene Flammen schossen empor und hüllten ihre Hand und das Glas in eine knisternde Kugel. In der Mitte des Glases blühte ein goldener Schein auf. Kurz bevor er ihre Fingerspitzen erreichte, nahm Aapau das gläserne Blatt heraus, und das Feuer zog sich in die Glut zurück. Sie griff nach dem Kupferdraht und schrieb damit auf das weiche Glas. Es sah so aus, als würden die Worte über die schimmernde Oberfläche flie-

ßen. Aapau hob den Kopf, und ihr Blick huschte durch den Raum.

»Was schleichen Sie dahinten in der Ecke herum? Für diesen Teil brauche ich Sie.«

Der Mann bewegte sich langsam vorwärts, ohne den Blick von der Glut abzuwenden. Aapau ergriff seine linke Hand und drückte seinen Daumen fest auf das Glas. Ein leises Zischen ertönte, als seine Haut die Oberfläche berührte. Kaum hatte Aapau losgelassen, schob er die Hand schnell wieder in die Tasche seines Umhangs. Sie sah ihn an und schnalzte missbilligend mit der Zunge.

»Tststs, Sie sind ja so weiß wie ein Laken – nicht, dass Sie vorher viel Farbe gehabt hätten. Sie sollten Ihren Tee trinken, bevor Sie gehen. Tee hilft immer. Und machen Sie sich keine Sorgen um Ihren Daumen, dem geht es bald wieder gut«, fuhr sie fröhlich fort. Sie legte die Seite in das Buch und verschmolz sie geübt mit dem Glasrücken. Nachdem sie den Kupferdraht wieder in ihren Zopf geflochten hatte, hob sie die Decke des Körbchens an, das der Mann mitgebracht hatte.

Das Baby war kleiner, als Aapau erwartet hatte, und hatte große braune Augen, die das ganze Gesicht auszufüllen schienen. Wie alle in Fei Chui hatte es dichtes schwarzes Haar und warme sandfarbene Haut. Als Aapau jedoch genauer hinsah, erkannte sie, dass die Augen des Mädchens nicht tiefbraun waren, sondern so schillernd schwarz wie

eine Starenfeder. Das Baby gluckste und nuckelte an einem zerknüllten Blatt Papier. Aapau nahm es ihm aus der Hand, aber die Nachricht war bereits verlaufen und die violette Tinte floss über den Zettel.

»Was stand da? Hat sie schon einen Namen?«, fragte Aapau und hielt den nassen Zettel unter die Kapuze des Mannes. Er blinzelte verlegen und zuckte unsicher mit den Schultern.

Aapau schüttelte verärgert den Kopf, hob das Baby aus dem Korb und tupfte die Flecken an seinem Mund ab.

»Du wirst eine Yeung. Alle Babys, die vom Wolkenmeer zu uns gebracht werden, erhalten diesen Nachnamen. Und wie wäre es mit Zhi Ging? Den Namen hört man nicht mehr oft, aber er hat mir schon immer gefallen.« Aapau lächelte auf sie herab. »Ich weiß jetzt schon, dass er dank dir wieder in Mode kommen wird.«

Zhi Ging zappelte fröhlich in Aapaus Armen, während die Heilerin sich an die Kapuzengestalt wandte.

»Können Sie mir irgendetwas über sie sagen? Sie stellen immer Fragen, wenn sie älter werden. Sagen Sie mir wenigstens, aus welcher der sechs Provinzen sie stammt.«

Der Kapuzenträger schüttelte den Kopf und wandte sich unbeholfen zur Tür.

»Dann gehen Sie. Sie werden hier nicht mehr gebraucht.«

Die Gestalt nickte und schlüpfte nach draußen, ohne sich noch einmal nach Zhi Ging umzuschauen.

»Merkwürdiger Bursche«, murmelte Aapau. »Der arme Kerl hat nicht mal seinen Tee getrunken!«

Ihre Hand hielt kurz inne, bevor sie sich um seine unberührte Tasse schloss. Die Teeblätter darin wirbelten wild im Kreis, stiegen auf und stießen unter der Oberfläche gegeneinander. Aapau fuhr herum und eilte auf die Straße, aber der Mann war bereits verschwunden.

Erst als er die Klippen am Rande von Fei Chui erreicht hatte, zog der Mann die Hand wieder aus seiner Tasche. Sein Daumen, den Aapau auf das Glas gedrückt hatte, war zu Asche zerfallen. Er beobachtete, wie eine schwelende Linie über seine Hand kroch und alles, was sie berührte, in zarte Rauchschwaden verwandelte, die im Wind davonschwebten.

Das hypnotisierende Glühen flackerte über die violetten Schriftzeichen auf seiner Hand, und er lächelte. Er hatte seine Aufgabe erfüllt; jetzt wurde er nicht mehr gebraucht.

Binnen Sekunden schimmerte der Morgenhimmel durch seinen sich auflösenden Mantel. Die Luft war erfüllt vom Knistern brennenden Papiers, und was von der Gestalt noch übrig war, zerfiel in tausend Schnipsel. Inmitten der Fetzen konnte man einen Blick auf schimmernde Schuppen erhaschen. Dann zog der Schatten eines Papierdrachen wie ein Schleier vor die Wolken und flog heimwärts, dem Horizont entgegen.



KAPITEL 1

Zhi Ging blickte finster an dem gläsernen Drachen empor, der ihr den Weg versperrte. *Seit wann lässt der oberste Glasschmied seine Bürotür bewachen? Hat er solche Angst, dass jemand einbricht?*

Die Glastür war wie ein sich schlängelnder Drache gestaltet; sein gewundener Körper bildete von der Decke bis zum Boden einen schützenden Kreis, in dessen Mitte der fauchende Kopf saß.

Verärgert stieß Zhi Ging gegen die Schnauze, wodurch die Barthaare zusammenschlugen und einen hohlen Ton erzeugten. Hastig schlang sie die Arme darum, um das Geräusch zu dämpfen. Das Glas bohrte sich durch ihre Ärmel, doch sie rührte sich nicht. Auf keinen Fall durfte ein aufgeschreckter Glasschmied auf sie aufmerksam werden, bevor sie den Brief gefunden hatte.

Der Dunst der Morgendämmerung half nicht wirklich bei ihrer Suche. Wie ein Scheinwerfer strahlte er durch den Korridor und beleuchtete ihren Einbruchversuch. Stöh-

nend fuhr sie mit der Hand über die einander überlappenden Drachenschuppen. Jede von ihnen konnte der verborgene Schalter sein, mit dem sich die Tür öffnen ließ.

Fei Chui, das Dorf, in dem Zhi Ging aufgewachsen war, sollte am Mittag seinen neuen Schatten bekannt geben, aber bis dahin konnte sie nicht warten. Schließlich wusste sie, dass Iridill sie genau beobachten und nicht zögern würde, sie zu verhöhnen, wenn ihr Name nicht aufgerufen würde. Das verächtliche Grinsen der Tochter des obersten Glasschmieds blitzte vor Zhi Gings innerem Auge auf, und sie schüttelte sich. Nein, diese Genugtuung würde sie Iridill nicht verschaffen! Wenn sie jetzt erfuhr, dass sie nicht ausgewählt worden war, konnte sie ihre Enttäuschung später wenigstens verbergen.

Zhi Ging runzelte die Stirn, schloss die Augen und drückte den Kopf konzentriert gegen das Glas. Das Drachengesicht lag eiskalt an ihrer Stirn. Dort hielt sie eine Weile inne und zog eine Grimasse. Die Ausbildung zum Schatten war ihre einzige Chance, Fei Chui zu entkommen. Wenn jemand anderes ausgewählt wurde, würde der oberste Glasschmied sie zwingen, den Rest ihres Lebens in einem Glas zu verbringen, das noch viel kälter war als dieses hier. Jetzt, da Aapau nicht mehr da war, würde ihn niemand davon abhalten, sie ins Postrohr zu stecken. Die Wahrscheinlichkeit dort zu ertrinken, stieg mit jeder Minute, die man in dem engen, wassergefüllten Rohr verbrachte.

Zhi Ging straffte die Schultern, öffnete die Augen und verzog das Gesicht. Auf dem glänzenden Drachen war ein Fleck erschienen, genau da, wo ihre Stirn das Glas berührt hatte. *Das war's dann wohl mit der Heimlichkeit!* Sie selbst mochte dem obersten Glasschmied egal sein, aber es war ihm ganz sicher nicht egal, wenn seine kostbare Tür beschmutzt wurde. Sie zog den Ärmel über die Hand, um den Fleck wegzuwischen, und hielt dann inne. *Wenn meine Stirn einen Abdruck hinterlässt, wäre es doch auch möglich, dass ...*

Zhi Ging holte tief Luft und hauchte das gläserne Drachengesicht an. Ihre Augen huschten über die blassen Wölkchen, die sich auf der Oberfläche bildeten.

Da!

Auf einem der gezwirbelten Barthaare konnte sie schwache Fingerabdrücke erkennen, die ihr verrieten, wie der oberste Glasschmied jeden Morgen in sein Büro kam.

Und du dachtest, du könntest mich aussperren! Grinsend zog sie das Barthaar nach unten. Mit sanft klirrenden Schuppen setzte sich der Drache in Bewegung. Das leise Klicken der gläsernen Zahnräder ratterte durch den gesamten Drachenleib und sein langer Körper streckte sich entlang der Wand auf den Boden.

Zhi Ging schlüpfte durch die Tür. Hinter ihr klirrte es leise und der Drache rollte sich wieder vor dem Eingang zusammen und tauchte das Büro in ein unheimliches Zwielflicht.

Jahrhunderte zuvor hatte ein anderer Glasschmied eine abgelegte Drachenhaut gefunden und über die Deckenbalken gehängt. Im Laufe der Zeit waren die Schuppen getrocknet und verblasst, sodass sie einem milchigen Opal ähnelten. Beinahe hätte man sie für Glasschuppen halten können. Doch kein Glas der Welt ließ das Haar eines Glasschmieds weißleuchtend zu Berge stehen. Das vermochten nur Drachenschuppen.

Mit Zhi Gings dunklem Zopf hingegen passierte gar nichts. Sie blies die Wangen auf und versuchte, den allzu vertrauten Schmerz der Enttäuschung zu unterdrücken. Warum war sie die Einzige in Fei Chui, deren Haar in der Nähe von Drachen oder Drachenschuppen nicht leuchtete?

Dumpfe Schritte hinter der Tür erinnerten sie unsanft an ihr Vorhaben. Zhi Ging huschte über den sandigen Boden und zuckte zusammen, als sie in ihrer Hast gegen den Schreibtisch des obersten Glasschmieds stieß. Briefe flatterten herab und sie bückte sich, um alles wieder aufzusammeln. Dabei sah sie jeden einzelnen genau an, bevor sie ihn beiseitelegte. Jedes Geräusch jenseits der Tür verstärkte die Nervosität, die in ihrem Magen kribbelte.

Sie quiekte vor Aufregung, als sie endlich einen goldverzierten Umschlag entdeckte. Mit hämmerndem Herzen zog sie eine gläserne Haarnadel aus ihrem Zopf, straffte die Schultern und schob die dünne Nadel unter das Siegel. Ge-

spannt wartete sie auf das Geräusch des aufbrechenden Waxes. Die Zeit verlangsamte sich, während das Glas zwischen Papier und Wachs glitt. Dann ertönte ein leises *Plopp*, und das Siegel löste sich in einem Stück. Zhi Ging umschloss die Nadel mit der Faust und drückte sie an sich, bevor sie sie wieder in ihr Haar schob. Es war vielleicht nicht das, was Aapau im Sinn gehabt hatte, als sie ihr die Nadel geschenkt hatte, doch Zhi Ging konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass ihre alte Ziehmutter stolz auf sie gewesen wäre.

Der Brief schien in der Dunkelheit zu leuchten, die dreieckige Klappe des geöffneten Umschlags schimmerte. Zhi Ging wischte sich die Hand an ihrer lockeren grünen Hose ab, weil sie plötzlich fürchtete, ihre Finger könnten Flecken auf dem makellosen Papier hinterlassen. Wer auch immer als Schatten ausgewählt worden war, würde das nächste Jahr in Hok Woh, dem verborgenen Reich der Cyo B'Ahon, verbringen und dort alle Fähigkeiten erlernen, die nötig waren, um unsterblich zu werden. Wenn sie ihr Schattenjahr bestanden hätte, könnte nicht einmal der oberste Glasmacher sie zurück nach Fei Chui holen und ins Postrohr stecken. Zhi Gings Augen flogen über die Schriftzeichen, suchten voller Angst und Verzweiflung nach dem auserwählten Namen.

Der Brief fiel ihr aus den Händen.

Hinter ihr ertönte das Klirren des gläsernen Drachen,

und der Raum füllte sich mit sanftem, perlmuttglänzendem Licht. Der oberste Glasmacher trat ein, dicht gefolgt von einem zweiten Mann, aber Zhi Ging nahm sie kaum wahr. Ihre Augen waren wie festgefroren an dem Brief am Boden.

In dem nun hellen Raum war der Name auf dem Papier nicht zu übersehen. Außer diesem Namen gab es nichts. Die Person, die als Schatten auserwählt worden war und der eine Chance auf Unsterblichkeit versprochen wurde, blinkte ihr von der weißen Seite entgegen:

Iridill



KAPITEL 2

»Miss Yeung! Was fällt Ihnen ein?!«

Der oberste Glasschmied hob hastig den Brief vom Boden auf und pustete den Sand von der Oberfläche.

Zhi Ging schaute benommen an ihm vorbei und bemerkte Reishi, den Schattensucher, der sie besorgt musterte. Er trug dieselbe offizielle gelbe Robe, die er bereits eine Woche zuvor am Tag ihrer Prüfung angehabt hatte. Der langhalsige Kranich, der auf seine Brust gestickt war, schien sie vorwurfsvoll anzustarren. Zhi Ging senkte den Blick. Sie hatte sich noch nicht daran gewöhnt, ihn so formell gekleidet zu sehen. Sie musste sich daran erinnern, dass er immer noch derselbe Reishi war, der bei seinen Besuchen bei Aapau mehr als einmal seinen Reisbrei umgekippt hatte, weil er so begeistert von seinen neuesten Entdeckungen erzählt hatte. *Er sieht viel weniger einschüchternd aus, wenn seine Beine unter Aapaus Ersatzrobe hervorlugen.*

»Ich verlange eine Erklärung! Ich hoffe, du hast einen guten Grund für deine Anwesenheit in meinem Büro!«,

fuhr der oberste Glasschmied sie an. »Die höheren Ebenen des Jadebergs sind heilig und allein den Glasschmieden vorbehalten. Dorfheilerin Aapau mag dich großgezogen haben, aber deshalb hast du noch lange nicht die gleichen Rechte wie sie.«

»Ich weiß. Ich wollte doch nur wissen, ob ich ...« Zhi Gings Augen huschten zu dem Brief und sie biss sich auf die Zunge.

Der oberste Glasschmied folgte ihrem Blick und schnaubte hämisch. »Das hätte ich mir denken können.« Er senkte die Stimme zu einem abfälligen Flüstern. »Weil Aapau so gut mit Reishi befreundet ist, hast du sicherlich geglaubt, du würdest als Fei Chuis Schatten ausgewählt werden?«

Wütende Tränen trübten Zhi Gings Sicht, aber sie hielt seinem Blick stand.

»Warum nicht? Ich habe genauso hart gelernt wie Iridill. Sie ...«

»Ist alles in Ordnung?« Reishi trat stirnrunzelnd zwischen Zhi Ging und den obersten Glasschmied. Die beiden seidenen Beutel an seinem Gürtel baumelten hin und her; das Rascheln erinnerte Zhi Ging an den Flügelschlag eines Vogels.

Der oberste Glasschmied machte einen Satz zurück und rautte sich den Bart, wobei Funken aus seinen Fingern sprühten. Nicht zum ersten Mal musste Zhi Ging sich vor-

stellen, dass seine untere Gesichtshälfte von einem glühenden Löwenzahn angegriffen wurde.

»Alles in bester Ordnung. Ich entschuldige mich für diese unerwartete Unterbrechung. Ich versichere Euch, Euer Jadestein wird ...«

»Bitte«, platzte Zhi Ging dazwischen und sah Reishi verzweifelt an. »Ich will ... ich *muss* als Schatten ausgewählt werden, viel mehr als Iridill. Mehr als jeder andere in Fei Chui. Seit der oberste Glasschmied Aapau für ihr letztes Jahr fortgeschickt hat, wollen sie mich loswerden. Er sagt, ich dürfe nicht allein in ihrem Haus bleiben, aber keiner der Glasschmiede will mich als Lehrling aufnehmen, weil meine Haare nicht leuchten. Er hat Aapau versprochen, sich gut um mich zu kümmern, während sie weg ist, aber er hat gelogen! Er wird mich ins Postrohr stecken, obwohl die beiden letzten Postrohrschrubber gleich im ersten Monat ertrunken sind!«

»Vollkommener Unsinn! Das Kind ist nur sauer, weil es nicht ausgewählt wurde«, fegte der oberste Glasschmied ihre Anschuldigungen beiseite, und die Glasperlen an seinem Gewand klimperten nachdrücklich. Reishi hob die Hand und beugte sich vor, bis sein Gesicht direkt vor Zhi Gings war.

»Es tut mir leid, Zhi Ging. Wirklich. Ich weiß von Aapau, wie eifrig du gelernt hast. Aber wenn der endgültige Name feststeht, kann ich nichts mehr tun. Die Sucher haben

strenge, tausend Jahre alte Regeln für die Auswahl der Schatten und wir dürfen aus jeder Stadt und jedem Dorf nur einen einzigen Kandidaten einladen.« Er hielt inne und versuchte, den nun folgenden Schlag irgendwie zu mildern. »Vielleicht kannst du die Aufnahmeprüfung nächstes Jahr wiederholen? Vielleicht sollte ich das nicht sagen, aber wenn du für die letzte Frage mehr Zeit gehabt hättest, wäre meine Entscheidung nicht so eindeutig ausgefallen.«

Zhi Ging schniefte und rang sich ein Lächeln ab, während der oberste Glasschmied sie über Reishis Schulter hinweg finster anstarrte. *Werde ich das nächste Jahr überhaupt erleben, wenn ich erst mal im Postrohr gelandet bin?*

Reishi richtete sich wieder auf und wandte sich dem obersten Glasschmied zu, der seinen düsteren Blick schnell durch ein schmieriges Lächeln ersetzte.

»Ich hoffe, Sie haben nicht vor, Zhi Ging für ihre Begeisterung zu bestrafen. Ehrlich gesagt freut es mich, dass die Möglichkeit, zur Cyo B'Ahon ausgebildet zu werden, so wie ich einer bin, in Fei Chui immer noch so einen Reiz hat. Das ist erfrischend. Und nun«, fuhr er fort, wobei seine Stimme einen befehlsgewohnten Ton annahm, »ist es Zeit, mit den anderen Glasschmieden nach meinem verschwundenen Jadestein zu suchen. Es wäre eine große Enttäuschung, wenn ich morgen ohne ihn nach Hok Woh zurückkehren müsste.«

Der oberste Glasschmied wurde blass.

»Sie haben sich bereits auf den unteren Terrassen versammelt«, krächzte er. »Wir werden ihn noch vor Eurem Abschiedsfest finden. Ich garantiere Euch, dass die Feierlichkeiten heute Abend nicht eher beginnen werden.«

Der oberste Glasschmied eilte zur Tür, drückte gegen eine gläserne Schuppe und trommelte ungeduldig mit der Fußspitze auf den Boden, während sich der Drache auseinanderfaltete. Reishi folgte ihm, blieb aber im Durchgang stehen und drehte sich noch einmal zu Zhi Ging um. Dabei schimmerte der aufgestickte Vogel auf seinem Gewand.

»Nächstes Jahr komme ich wieder. Versprochen.«

Zhi Ging schlurfte über den Korridor, als sie eine Gestalt bemerkte, die sie vom Hof aus angrinste.

Iridill.

Ihr höhnisches Lächeln wurde beim Anblick von Zhi Gings geschwellenen, roten Augen noch breiter, und sie stolzierte auf sie zu, wobei die bunten Glasperlen an ihrer Kleidung in der Morgensonne glitzerten. Nicht zum ersten Mal spürte Zhi Ging heftigen Neid in sich aufflammen. Ihr eigenes Gewand zierte nur eine einzige blasse Perle, die Aapau ihr an ihrem letzten Tag in Fei Chui geschenkt hatte.

»Na, Hohlbirne, willst du mir nicht gratulieren?« Iridill hielt eine Papierlaterne in den Händen, deren Oberfläche

mit krakeligen Schriftzeichen bedeckt war. Aus einer Seite war der unverkennbare Umriss ihrer Silhouette herausgeschnitten worden. Sie drehte die Laterne, um sie zu bewundern.

»Sobald Reishi sie heute Mittag für mich anzündet, reise ich nach Hok Woh. Vielleicht komme ich dich ja mal besuchen, wenn ich zur unsterblichen Cyo B'Ahon aufgestiegen bin.« Iridills Augenbrauen zogen sich belustigt zusammen. »Obwohl du wahrscheinlich nicht viel Platz haben wirst, um mir aus deinem Postrohr zuzuwinken. Diese Glasrohre sind schrecklich eng, was?«

Zhi Ging ballte ihre Hände zu Fäusten. Ihre Fingernägel hinterließen wütende Halbmonde auf ihrer Handfläche, während sie die Beleidigungen hinunterschluckte, die sie Iridill am liebsten an den Kopf geworfen hätte. *Das ist es nicht wert.*

Iridill blickte auf Zhi Gings Hände und grinste.

»Bist du wirklich überrascht, dass du nicht ausgewählt wurdest? Niemand in Fei Chui will dich haben, Hohlbirne. Also warum sollte dich jemand in Hok Woh haben wollen?«

Zhi Ging trat einen Schritt auf Iridill zu, obwohl sie ihr kaum bis zu den Schultern reichte.

»Nur weil dein Haar leuchtet und meins nicht, heißt das nicht, dass ich anders bin als die, die unter dem Wolkenmeer leben. Sogar dein Bruder ...«

Iridills Mund verzog sich zu einer wütenden Linie. »Wag es nicht, dich mit ihm zu vergleichen!«, schnitt sie Zhi Ging das Wort ab. »Wenn du nicht im Postrohr ersäufst, hoffe ich, dass der Fui Gwai dich erwischt.« Sie beugte sich vor und sah mit Freude die plötzliche Angst in Zhi Gings Augen. »Ich habe gehört, dass der Geist damit begonnen hat, die Dörfer unter dem Wolkenmeer zu plündern und noch mehr Menschen in willenlose Besessene zu verwandeln. Im Postrohr wirst du leichte Beute für ihn sein.«

»Was ist hier los?«

Die beiden Mädchen wirbelten herum und sahen einen älteren Glasschmied auf sie zu marschieren.

»Murrine!«, japste Iridill mit zitternder Unterlippe, als hätte sie schreckliche Angst. »Hohlbir ... Zhi Ging hat gedroht, den Fui Gwai zu beschwören und alle Glasschmiede zu verfluchen. Sie ist so neidisch, weil ich als Schatten ausgewählt wurde, dass sie das ganze Dorf bestrafen will!«

Zhi Ging schnappte nach Luft; die Dreistigkeit von Iridills neuester Lüge machte sie sprachlos. Aapau hatte versucht, sie vor dem Gerede abzuschirmen, doch sie kannte die Geschichten um den umherstreifenden Geist, der als Fui Gwai bekannt war und angeblich Dorfbewohner in allen Teilen der Glasprovinz angriff. Obwohl dieser Geist offiziell nur ein Gerücht war, war Iridills Anschuldigung schlimmer, als wenn sie behauptet hätte, Zhi Ging wolle Fei Chui niederbrennen.

Zhi Ging öffnete den Mund, um zu protestieren, während Iridill an dem Glasschmied vorbeihuschte, aber ein Blick auf Murrines verkniffene Miene riet ihr, die Zähne zusammenzubeißen und zu schweigen. Niemand in Fei Chui würde ihren Worten Glauben schenken, wenn die Tochter des obersten Glasschmieds etwas anderes behauptete. Das wusste sie aus bitterer Erfahrung.

»Junge Dame, mit dem Fui Gwai ist nicht zu spaßen!«, bellte Murrine. »Die Beschwörung von Geistern jeglicher Art ist in unserer Provinz verboten. Selbst die *Androhung* einer Beschwörung muss dem obersten Glasschmied gemeldet werden. Komm mit.«

In dem Moment kam ein anderer Glasschmied so eilig über den Hof gerannt, dass er den Sand unter seinen Füßen aufwirbelte.

»Murrine, hast du meine Nachricht nicht bekommen? Alle höheren Glasschmiede sind aufgerufen, die Glasterrassen nach Meister Reishis verschwundenem Jadestein abzusuchen!«

Murrine brummelte vor sich hin. »Wie sollen wir den richtigen Stein finden, wo doch der ganze Berg aus Jade besteht?«, murrte er. Zhi Ging war vorerst vergessen.

»Halt einfach nach seinem Cyo B'Ahon-Siegel Ausschau«, riet der aufgeregte Glasschmied und schob Murrine eine zerknitterte Schriftrolle zu. Die noch feuchte Tinte der Zeichnung glänzte im Licht, und Zhi Ging erhaschte

einen flüchtigen Blick auf Reishis Siegel – zwei goldene Kraniche, die einander im Flug umkreisten.

Sie starrte den beiden davoneilenden Männern hinterher und in ihrem Kopf machte es *klick*. Vielleicht hatte sie eine letzte Chance, doch noch ein Schatten zu werden. Wenn der Stein Reishi wirklich so wichtig war, konnte sie ihn vielleicht gegen einen Platz in Hok Woh eintauschen.

Sie musste ihn nur vor den anderen finden.



KAPITEL 3

Fröstelnd stapfte Zhi Ging weiter den verborgenen Bergpfad hinauf. Bei Sonnenuntergang war ein eisiger Nebel aufgezogen und die Kälte drang durch die dünnen Sohlen ihrer Stoffschuhe, die nicht für eine lange Wanderung gedacht waren. Den ganzen Tag hatte sie damit verbracht, die Terrassen abzusuchen, und so langsam schwand ihre Zuversicht. Was, wenn einer der Glasschmiede den Jadestein längst gefunden hatte? Hatte sie ihre Chance vielleicht schon verpasst?

Sie drehte sich um, versuchte, die hellen Lichter der Werkstatt unter ihr zu erkennen, und seufzte erleichtert auf, als sie nur ein sanftes, scheckiges Grau sehen konnte. Seit Reishis Ankunft vor vierzehn Tagen fand im Privatflügel des obersten Glasschmieds allabendlich ein Fest statt. Dabei tummelten sich unzählige Glasschmiede, die hofften, mit dem Cyo B'Ahon sprechen zu können, in dem schillernden und funkelnden Bauwerk aus Glas, das aussah, als wäre es ein mit dem Berghang verschmolzenes Ju-

wel. Die Dunkelheit bedeutete, dass die Glasschmiede noch auf der Suche waren.

Zhi Ging stieg weiter bergauf, wobei sie darauf achtete, nicht vom Weg abzukommen und versehentlich eine der leeren Terrassen zu betreten. Bei den Glasterrassen handelte es sich um flache, mehrere Meter tiefe Plattformen, die in die obere Hälfte des Jadebergs gehauen waren. Die Glasschmiede schütteten dort verschiedenfarbigen Sand auf und lockten dann Drachen an, um deren Blitze durch Kupferstäbe zu leiten und den Sand in schimmernde Glasplatten zu verwandeln. Wenn die Morgensonne auf das frisch geschmolzene Glas traf, hüllte sie den Berg in einen Flickenteppich aus gleißendem Licht und Bruchstücke des Himmels spiegelten sich in der Jade.

Plötzlich war vor ihr ein ersticktes Gurren zu hören, und Zhi Ging erstarrte mit klopfendem Herzen. Was, wenn es ein Geist war? Wenn der Fui Gwai nach Fei Chui gekommen war? Eine einsame Gestalt tauchte aus dem Nebel auf, und Zhi Ging presste die Hände auf die Augen, denn aus den Geistergeschichten wusste sie, dass die Augen immer das erste Ziel des Fui Gwai waren.

»Zhi Ging? Was machst du denn hier?«

Sie spähte durch einen kleinen Spalt zwischen ihren Fingern und sah den verwirrt dreinblickenden Reishi, der auf sie zukam. Verlegen ließ sie die Hände sinken, sie schämte sich, dass sie so schnell in Panik geraten war. Wie dumm

von ihr. Schließlich waren die einzigen wirklichen Gefahren in dieser Höhe die Drachen und die jagten nicht bei Nebel, da ihr Sehvermögen nur für klare, wolkenlose Nächte reichte.

»Äh, ich ... versuche, deinen Jadestein zu finden«, gestand sie und fügte nach einem tiefen Atemzug hinzu: »Ich würde ihn gern gegen einen Platz als Schatten eintauschen.«

Reishis Augenbrauen hüpften amüsiert in die Höhe.

»Ich kann mit Sicherheit sagen, dass ich noch nie jemanden getroffen habe, der so entschlossen war, ein Schatten zu werden, wie du, Zhi Ging. Und das als Schattensucher, der sich sieben Jahrhunderte lang durch haarsträubende, oft unleserliche Prüfungsrollen gequält hat.« Sein Lächeln verblasste. »Aber so leid es mir tut, ich kann in den nächsten zwölf Monaten niemand anderen aus Fei Chui einladen. Die Cyo B'Ahon haben ihre strengen Regeln nicht ohne Grund. Es darf nicht so aussehen, als würden wir ein Dorf, eine Ortschaft oder eine Stadt in den sechs Provinzen bevorzugen.«

»Aber ich stamme ja gar nicht aus Fei Chui«, argumentierte Zhi Ging. »Du weißt, dass ich nicht hier geboren wurde. Vielleicht komme ich ja aus einem Ort, in dem die Schattensucher noch nicht waren?«

»Genauso gut könntest du aus einem der vielen Orte stammen, die dieses Jahr bereits jemanden nach Hok Woh

geschickt haben.« Reishi schüttelte den Kopf. »Geh nach Hause, bevor du noch mehr Ärger bekommst, Zhi Ging. Vier Glasschmiede suchen immer noch auf diesen Terrassen nach meinem Stein. Einer von ihnen wird ihn sicher bald finden.«

»Aber die suchen doch schon seit Stunden. Vielleicht finde *ich* ihn.«

»Selbst wenn du ihn finden würdest, könnte ich nicht ...«, begann Reishi, und Zhi Ging tauchte schnell wieder in den Nebel, um den Rest seiner Antwort nicht hören zu müssen.

Eine Stunde später erreichte sie die höchste Terrasse des Jadebergs und blickte stirnrunzelnd durch den Nebel nach unten. Die Terrasse war mit feinem Sand in unterschiedlichen Schattierungen gefüllt, auf dessen Oberfläche ein paar Jadekiesel verstreut waren. Wenn Reishis Stein hier nicht war, würde sie ihre Suche von vorn beginnen müssen. Zhi Ging seufzte, während sich der Nebel über ihr zusammenzog, und trat auf die Terrasse. Dort bückte sie sich, um die Kiesel aufzusammeln. Als sie einen der größeren Jadeklumpen umdrehte, schrie sie auf.

Sie hatte ihn gefunden!

Ein goldenes Siegel mit zwei Kranichen, die ein verschnörkeltes »R« umkreisten, schimmerte ihr entgegen.

»Ich wusste doch, dass ich dich finde«, flüsterte sie und wischte Sandkörner von der Oberfläche des Siegels. »Soll

Iridill doch über meine Haare sagen, was sie will, ich kann alles, was die Glasschmiede auch können ...« Sie verstummte und schnappte nach Luft – in ihrem linken Daumen pulsierte plötzlich ein stechender Schmerz. Zhi Ging zuckte zurück und der Stein schlug dumpf auf der Terrasse auf.

Das Stechen hatte sich ähnlich wie ein Papierschnitt angefühlt, aber als sie ihre Daumenkuppe untersuchte, fand sie keine Anzeichen einer Verletzung.

Zhi Ging griff hastig nach dem Stein, bevor noch jemand die Terrasse erreichen konnte, und hob ihn triumphierend in die Höhe. Sand rieselte an ihrem Arm hinunter. Dann ertönte ein leises Klirren – ihre gläserne Haarnadel war aus ihrem Zopf gerutscht und rollte in eine Ecke der Terrasse. Zhi Ging bückte sich, um sie aufzuheben, und erstarrte. Vor sich sah sie klar und deutlich ihren Schatten.

Ihr *Schatten*.

Wie war es möglich, dass sie bei diesem Nebel ihren eigenen Schatten sah? Die gesamte Terrasse war in helles Licht getaucht, sogar ihre schwachen Fußabdrücke waren im Sand gut sichtbar. Benommen hob Zhi Ging die freie Hand an den Kopf. Ihre Finger wurden in zischendes weißes Licht getaucht und als sie ihr Haar berührte, sah sie ein elektrisches Leuchten über ihre Hand hinweggleiten.

Ihr Haar glühte!

Ihre Aufregung verflog nahezu sofort wieder und wurde durch einen beunruhigenden Gedanken ersetzt. Es gab nur einen Grund, warum Haare leuchteten: die Nähe von Drachen oder Drachenschuppen. Auf der Terrasse gab es keine Drachenschuppen. Und das hieß ...

Zhi Ging fuhr herum und sah direkt vor sich zwei lange, glänzende Zahnreihen.

Ein Drache schwebte über ihr; jede einzelne Schuppe seines narbenbedeckten Körpers war größer als ihr Gesicht. Seine schweren Krallen kratzten über die Terrasse und ließen Funken über den Sand sprühen. Ein greller weißer Blitz flackerte in seinem Kiefer, dann rollte der Drache seinen drahtigen Schwanz um Zhi Ging und nahm ihr jegliche Fluchtmöglichkeit. Ihr ganzer Körper wollte nichts als wegrennen, aber sie konnte sich nicht bewegen. Die lähmende Angst, die sie erfasste, war so stark, dass sie nicht einmal schreien konnte.

Der Drache beugte sich vor und seine langen Barthaare streiften knisternd ihr Gesicht. Zhi Ging erwachte aus ihrer Erstarrung. Sie sprang auf und rannte so schnell sie konnte zum Weg. Hinter einem Felsen ging sie in Deckung und konnte sich gerade noch zu einer Kugel um Reishis Stein rollen, bevor der Drache seinen Blitz entlud.

Die Hitze war unvorstellbar. Von ihrem Versteck aus musste sie mit ansehen, wie ihre Haarnadel, ihr letztes Geburtstagsgeschenk von Aapau, weiß aufglühte und zer-

sprang. Zhi Ging wimmerte und die feurige Luft brannte in ihrer Kehle. Um sie herum begann der Sand zu blubbern und schimmernde Glaspfützen zu bilden, die über die Terrassenbegrenzung zu schwappen drohten. Ein ohrenbetäubender Knall dröhnte über den Berg und der Felsbrocken, der die volle Wucht des Blitzschlags abbekommen hatte, zerbröckelte. Die geschmolzenen Gesteinsfragmente zischten und fauchten, während über Zhi Ging beißender Rauch aufstieg. Panik durchfuhr sie und in ihrer Eile, sich vor den Überresten des Felsens in Sicherheit zu bringen, rutschte sie aus und stürzte rückwärts auf eine weiter unten liegende Terrasse.

Mit einem Schrei landete sie auf einer geschmolzenen Sandschicht; der Hitzeschock vertrieb jegliche Gedanken aus ihrem Kopf. Die glühende Flüssigkeit spritzte auf und eine Schicht aus dunklem Glas legte sich wie eine Fessel um ihren linken Arm. Sie zappelte wild und versuchte angestrengt, den Rest ihres Körpers über dem abkühlenden Glas zu halten. Nicht einmal eine Heilerin wie Aapau konnte jemanden retten, in dessen Lunge Glas erstarrt war.

Der Drache schnappte in die Luft und sein Schwanz peitschte zornig umher, als er auf sie zu sauste.

»Lass mich in Ruhe!« Verzweifelt schleuderte Zhi Ging den Jadestein nach ihm, doch der prallte harmlos gegen eins der Drachenhörner und landete auf der oberen Terrasse. Die Luft füllte sich mit knisternder Hitze und ihre Sicht

trübte sich, als im Rachen des Drachen weitere Blitze zuckten.

Plötzlich schoss ein leuchtendes weißes Band durch die Dunkelheit, wickelte sich um den Drachen und riss ihn in die Höhe. Zhi Ging blinzelte heftig. Als sie sich umdrehte, um zu sehen, woher das Band gekommen war, klebten Glassträhnen in ihrem glühenden Haar. *Hat mich der Blitz getroffen? Ist es das, was die Glasschmiede in den letzten Sekunden eines Drachenangriffs sehen?*

Der Drache schlug wild um sich; Lichtfäden zuckten zwischen seinen Krallen, aber er konnte dem Band nicht entkommen. Unter Brüllen wurde er weggezerrt und starrte Zhi Ging mit seinen Quecksilberaugen an, bis er im Nebel verschwand.

In der Ferne konnte Zhi Ging Reishi rufen hören, aber als sie zu antworten versuchte, brachte sie nur ein heiseres Wimmern heraus. *Was, wenn der Drache zurückkommt, bevor Reishi mich findet?*

Ihre gefesselte Hand begann zu kribbeln, und unter dem verzogenen Glas flackerte ein pulsierendes Licht. Von der oberen Terrasse rieselte Sand und der Jadestein purzelte ihr entgegen. Das erhärtete Glas zersplitterte darunter wie eine Eierschale. Zhi Ging beeilte sich, ihre Hand loszumachen. Ihr Ärmel zerriss an einer Scherbe, als sie den Arm herumschwang, den Stein aufhob und in ihre Tasche steckte.

»Da bist du ja!« Aschfahl stürmte Reishi auf sie zu, sein

Seidengewand flatterte wild um seinen Körper, während er den verkohlten Pfad zwischen den Terrassen emporstolperte.

»Geht es dir gut? Ich habe ihn kommen sehen, aber du hast mich nicht gehört ...«

»Da ist sie! Die Geisterbeschwörerin!« Zwei Glasschmiede hasteten den Jadeberg hinauf, ihre perlenbesetzten Umhänge klirrten, als sie von einer zerbrochenen Terrasse zur anderen sprangen. Beide hatten ihre Kapuzen tief heruntergezogen, sodass nur die unteren Hälften ihrer Gesichter zu sehen waren.

»Was redet ihr da?«, stammelte Zhi Ging. »Ich wurde von einem Drachen angegriffen. Reishi, sag du es ihnen.«

»Lügnerin!«

Sie verzog das Gesicht, als sie Murrines Stimme unter einer der Kapuzen erkannte. »Ich hätte dich sofort melden müssen. Du hast gedroht, Fei Chui zu verfluchen, und jetzt ist der Fui Gwai gekommen. Unsere Haare haben nicht nur geglüht, wie es sonst in der Nähe von Drachen der Fall ist – die Ankunft dieses Geistes hat uns allen eine Warnung auf den Kopf gebrannt!«

»Wir haben *gesehen*, wie du das verfluchte Licht entfesselt und auf unser Dorf gelenkt hast«, fügte der andere Glasschmied hinzu.

»Verfluchtes Licht?«, fragte Reishi verwirrt.

»Meint ihr dieses weiße Band? Ich habe keine Ahnung,

was das war, aber es hatte nichts mit mir zu tun, das schwöre ich. Wie hätte ich das denn machen sollen?»

»Dein Haar hat geleuchtet. Ich habe es gesehen«, fauchte Murrine, der den Kupferstab zwischen seinen Fäusten fest umklammert hielt. »Du stammst nicht aus Fei Chui. Also musst du Geistermagie gebraucht haben.«

Zwei weitere Glasschmiede erschienen im Nebel und jagten mit ebenfalls tief in die Stirn gezogenen Kapuzen auf Zhi Ging zu.

»Seht euch ihren Arm an! Ich bin gespannt, wie sie das dem obersten Glasschmied erklären will!«

Zhi Ging folgte dem Blick des Mannes und schrie überrascht auf. Ihr linker Ärmel hing lose herab und entblößte ihren Arm, der von feinen goldenen Linien bedeckt war. Die glänzenden Streifen schlängelten sich von ihrer Hand bis zu ihrem Ellenbogen, wo sie sich einrollten.

»Jetzt mal ganz langsam«, mahnte Reishi und stellte sich vor Zhi Ging, um sie vor den wütenden Glasschmieden zu schützen. »Wir haben hier ein Kind, das gerade einen Drachenangriff überlebt hat. Wir sollten uns mit Anschuldigungen zurückhalten, bis ein Heiler ihre Verletzungen untersucht hat.«

»Und ihr eine Chance zur Flucht geben? Was ist, wenn sie noch einen Geist heraufbeschwört? Seht euch doch an, welchen Schaden sie bereits an unserem Jadeberg angerichtet hat.«

»Wir sollten sie sofort zum obersten Glasschmied bringen! Die anderen Provinzen sollen sehen, wie ernst Fei Chui das Verbrechen der Geisterbeschwörung nimmt!«

Ein anderer Glasschmied fügte mit wütender Stimme hinzu: »Man hätte sie ins Postrohr stecken sollen, sobald Aapau weg war. Leuten von außerhalb kann man nicht trauen.«

Die Umstehenden murmelten beifällig, und das Glas knirschte unter ihren Füßen, als sie nähertraten.

»Na schön. Gut zu wissen, dass es sinnlos ist, mit euch zu diskutieren.« Reishi seufzte, bevor er sich wieder Zhi Ging zuwandte. »Neuer Plan«, flüsterte er und richtete den Blick über die Glasschmiede hinweg auf einen schwachen, leuchtenden Punkt, der mit jeder Sekunde heller zu werden schien. »Mach dich bereit zu springen, wenn ich *jetzt* sage.«

»Was?«, japste sie, ohne die Glasschmiede aus den Augen zu lassen.

»Jetzt!«

Das Band wirbelte zurück durch den Nebel, wirbelte die Glasschmiede über die Terrassen und warf ihre Kupferstäbe in die heißen Lachen aus flüssigem Glas. Reishi sprang vor und zog Zhi Ging mit sich. Sie klammerten sich aneinander und vergruben ihre Finger in glühenden Fäden aus Licht.

Zhi Ging stockte der Atem, als sie vom Boden hochge-

hoben wurde; sie drehte sich um und starrte mit offenem Mund auf den schrumpfenden Berg unter ihnen.

Ihre Beine baumelten in der Luft, während das Band vor den schreienden Glasschmieden davonsegelte und zum Wolkenmeer jenseits von Fei Chui hinabschwebte.



KAPITEL 4

Als Zhi Ging noch klein war, hatte Aapau sie oft zum Spielen ans Ufer des Wolkenmeers mitgenommen. Dabei hatte sie stets darauf geachtet, dass sie nie unter die weiche, wogende Oberfläche sank.

Jetzt schoss sie mit Reishi darauf zu, wobei das weiße Band sie immer schneller über die Dächer in Richtung der Grenze trug. Schließlich ließen sie das Band los und landeten mit einem dumpfen Aufprall am Ufer des Wolkenmeers.

Zhi Ging rappelte sich auf, während die Wolken um ihre Knöchel waberten. Über ihr erlosch das Band, und seine weiß glühenden Stränge wurden schwarz.

»Komm. Sie werden es nicht riskieren, uns hierher zu folgen.« Reishi steckte bereits hüfthoch in den Wolken, und Zhi Ging eilte ihm nach. Kurz bevor die Wolken ihr Kinn erreichten, sog sie ein letztes Mal die Luft von Fei Chui tief in sich ein und tauchte unter.

Im Wolkenmeer schien sich alles zu verlangsamen, doch